

# „Freitag Kreuzer“ „Freitag Bettel“

(Die Armenfürsorge im 16. und 17. Jh.)

*Von Friedrich Richter*

## **Allgemeines**

Es ist heute allgemein bekannt und wissenschaftlich dokumentiert, daß bereits die mittelalterlichen Städte eine erhebliche soziale Gliederung aufwiesen. Keinesfalls bildete die handwerkliche Mittelschichte die Mehrheit der Bevölkerung, es gab vielmehr eine breite Unterschichte, einen relativ kleinen Mittelstand und nur wenig Reiche.

Der Begriff der mittelalterlichen Armut kann nicht so klar definiert werden wie heute. Der „arme man“ war damals ein Untertan minderen Rechtsstatus. Alle, die machtlos, schutzbedürftig und von geringem Stande waren, galten als arm. Ein Begriff war jedoch dominierend: Armut als Besitzlosigkeit. Dieser Begriff ist primär auf die städtischen Lebensformen des Mittelalters und ihre Normen bezogen. In den Schwankungen des bürgerlichen Erwerbs lag meist die Quelle zur Verarmung für jene, welche weder die nötigen Mittel, Tatkraft und Energie besaßen, sich eine bürgerliche Existenz aufzubauen, oder durch Unglücksfälle verschiedener Art ihr Hab und Gut verloren. Meist reichte der Gemeinsinn der Familie oder auch das Almosen der Klöster und

der reicheren Bürger aus, um die ver- oder unverschuldete Not zu mildern. Dort aber, wo auch die Familie fehlte, gab es als Hauptform der gesellschaftlichen Unterstützungsleistung des Mittelalters das Spital und das Almosen. Verständlicherweise konnte das Spital nur einer sehr beschränkten Zahl von Armen Hilfe und Unterstützung geben. Schon deshalb war das Almosen bei weitem die bedeutsamste Form sozialer Hilfeleistung. Da es aber an feststehenden Verteilungsformen weitgehend fehlte, blieb es den Betroffenen im wesentlichen selbst überlassen, sich ihren Bedarf einfach zu erbetteln. Das Betteln war eine durchaus legitime Form der persönlichen Selbsterhaltung, unterlag in der mittelalterlichen Gesellschaft keiner Ächtung, ja es wurde, wie wir später sehen werden, gefördert und reglementiert.

## Das Spital

Vorerst eine grundlegende Feststellung zum Begriff des Spitals. Wir verstehen heute darunter das Krankenhaus, also eine öffentliche Einrichtung, deren Hauptaufgabe in der Hilfe für den erkrankten Menschen besteht. Die im Mittelalter entstandenen *Spitäler* – auch *Bürgerspitäler* genannt – sind dagegen am ehesten mit den ehemaligen Armenhäusern und späteren Altenwohnheimen zu vergleichen. Sie verdanken ihre Entstehung nicht nur dem Bemühen, hilflose Fremde oder arme Kranke beiderlei Geschlechtes zu unterstützen, sondern auch der Tatsache, daß die Städte selbst sich verpflichtet sahen, ihre ärmsten Bürger, was Nahrung und Unterkunft betraf, entsprechend zu versorgen. Die finanzielle Basis ihrer Erhaltung bildeten Stiftungen vermögender Bürger in barem Geld oder Grundstücken. Sie waren fast autonome Wirtschaftskörper, deren Leitung ein von der Stadt bestellter *Spitalmeister* zu besorgen hatte. Die Rechnungslegung des Spitalmeisters wurde jährlich vom Rat der Stadt überprüft und gutgeheißen. Letztlich kann man aber auch das ehemalige Bürgerspital als eine Art Pensionistenheim im heutigen Sinn sehen, denn es gab auch die Möglichkeit, daß sich vermögende Bürger, die auf Grund ihres physischen Zustandes den eigenen Haushalt nicht mehr führen konnten, mit barem Gelde in das Spital einkauften. Im folgenden wird das auch an einigen Beispielen aus den Ratsprotokollen bewiesen. Gottfried Frieß behandelt erstmals die Entstehung eines Bürgerspitals in Waidhofen a. d. Ybbs. In seiner „Geschichte der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs“<sup>41)</sup> schreibt er auf Seite 14: „Unter ihm (Bischof Konrad II. von Freising) wurde in Waidhofen das Leprosenhaus gebaut, das ein Bürger Hugo Eberhard 1274 mit bischöflicher Genehmigung stiftete und mit ansehnlichen Gütern ausstattete, welche durch den Pleban Heinrich von Werden noch vermehrt wurden.“ Leider gibt Frieß keine Quelle bekannt, die diese Aussage historisch und dokumentarisch belegen könnte. Für die Stiftung des Pfarrers Heinrich von Werden vom 13. Oktober 1277 liegt im Archiv der Stadt Waidhofen eine Abschrift aus dem 17. Jahrhundert auf. Hier ist aber Frieß ein grundsätzlicher Fehler unterlaufen, wenn er annimmt, daß diese Stiftung dem Bürgerspital gemacht wurde. Sie gehörte im Gegenteil dem *Siechenhaus*, einer Institution, die mit dem heutigen Krankenhaus vergleichbar ist

